

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
am letzten Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfefferkuchen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Erlegerlohn oder Postgebühr.)
= Inseratenpreis pro sechsstelliger Pettzelle 25 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Nr 22

Dienstag, den 20. Februar 1917.

68. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt a. M., 26. I. 1917.
Stellvertretendes General-Kommando.
Hbt. 36. Ib. Tgb. Nr. 597/355.

Betr. Veröffentlichung von Anzeigen über die Beschäftigung von Arbeitskräften jeder Art.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Gesetzes vom
11. Dezember 1915 bestimme ich im Einvernehmen mit
dem Gouverneur der Festung Mainz für den ganzen Bereich
des 18. Armee-Korps, unter Ausschluss des Bezirks der
Kommandantur Koblenz, hiermit folgendes:

An Stelle aller bisherigen Anordnungen über Anzeigen
auf dem Stellenvermittlungsmarkt treten folgende
Bestimmungen:

Verboden sind folgende Anzeigen in der Tages-
und Wochenpresse, sowie in den periodisch erscheinenden Zeitschriften
und Zeitungen, ohne Rücksicht darauf, ob Kriegs- oder privat-
wirtschaftliche Betriebe in Frage kommen:

1. Anzeigen unter Chiffre oder Deckadresse, soweit sie
a) der Anwerbung gewerblicher männlicher oder weib-
licher Arbeitskräfte, einschließlich der Werkmeister
und Arbeiter, dienen,
b) Stellungsgehalte männlicher oder weiblicher Arbeits-
kräfte enthalten.

Ausgenommen von dem Verbote sind Anzeigen, die
kaufmännische, technische und wissenschaftliche Angestellte (im
weiteren Sinne), den Neueintritt von Lehrlingen (männlichen
oder weiblichen), Hauspersonal jeder Art und landwirtschaft-
liche Arbeitskräfte betreffen.

Die Angabe nicht gewerblicher Arbeitsnachweise, zu
denen auch die Deutsche Arbeiterzentrale gehört, ist nicht
als Deckadresse anzusehen. Gewerbmäßige Arbeitsnachweise
bedürfen, falls sie ihren Namen als Anzeigenunterschrift
benutzen wollen, der Genehmigung der zuständigen Polizei-
behörde.

2. Anzeigen jeder Art, in denen
a) ein Hinweis auf hohe Löhne oder besondere Ver-
günstigungen enthalten ist,
b) eine Zusage auf Befreiung oder Zurückstellung vom
Heeresdienst oder auf Stellung eines entsprechenden
Antrages des Arbeitgebers gegeben wird,
c) von Arbeitsuchenden Zurückstellung vom Heeresdienst
angestrebt wird.

3. Anzeigen, in denen Arbeit im neutralen oder feind-
lichen Ausland angeboten oder gesucht wird.

4. Anzeigen, die einen direkten oder indirekten Hinweis
auf das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst enthalten,
soweit sie nicht vom Kriegsamte oder Kriegsamtsstellen aus-
gehen oder genehmigt sind.

Anzeigen in den Zeitungen usw. gleichzuachten sind in
den Fällen unter 3. 1—4 Plakate, Flugblätter (Handzettel),
sowie vervielfältigte Werbeschreiben jeder Art.

Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt
oder zu ihrer Uebertretung auffordert oder anreizt, wird
mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Sind mildernde
Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis
1500 Mk. erkannt werden.

Der stellvertretende Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Gouvernement
der Festung Mainz.
Hbt. 36. Ib. Tgb. Nr. 37461/15201.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9b des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des
Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 verordne ich für den
Befehlsbereich der Festung Mainz:

Es ist verboten, einem Anderen Mitteilungen zu machen,
aus denen auf militärische Maßnahmen Schlüsse gezogen
werden können, sowie Mitteilungen in geheimer Schreibart
oder einer Geheimsprache und Mitteilungen, die nur aus
Einzelbuchstaben oder Zahlen oder nur aus Unterschrift be-
stehen. Der Versuch ist ebenfalls verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem
Jahre, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder
Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Mainz, den 12. Februar 1917.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
von Bücking, General der Artillerie.

Bekanntmachung.

Die in dem Gefolge des Herrn Karl Mehl hier ausgebrochene
Maul- und Klauenseuche ist laut Mitteilung des Herrn Kreis-
ärztes, Veterinär Dr. P. in Eltville, wieder erloschen.

Niederwalluf, den 15. Februar 1917.

Der Bürgermeister.
J. A. R. Komers.

In neuerer Zeit ist wiederholt beobachtet worden, daß infolge
des Mangels an Speisegelatine teils in verschleierte Form, teils
ohne weiteres zur Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln
unter Bezeichnungen wie „Gelatinepulver“, „Weisepulver“ und
„Gelatinestärkepulver“ Waren in den Verkehr gebracht werden, deren
Farbe und Geruch bereits erkennen läßt, daß es sich nicht um ein-
wandfreie, zum menschlichen Genuß geeignete Speisegelatine, sondern
um Feimpulver handelt, die insbesondere beim Auflösen in der Dose
einen ekelhaften Geruch nach Knochenleim verbreiten, und daß
für berartige Erzeugnisse von Zwischenhändlern sogar Preise ver-
langt werden, die die einwandfreie Waren reeller Speisegelatine-
fabriken weit übersteigen. Sowohl Festhalten als auch Verkauf
und Verarbeiten berartiger Erzeugnisse als menschliche Lebensmittel
verstoßt gegen das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879; im
übrigen kommt Betrug und Kriegswucher in Betracht.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister des Kreises, die mit der
Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genussmitteln
betrauten Beamten und Sachverständigen anzuweisen, dem Verkehr
mit Speisegelatine, insbesondere gepulverter Speisegelatine, besondere
Beachtung zuwenden, damit u. a. auch verhindert wird, daß
durch den Zusatz unreiner, ekelhafter und somit strafrechtlich
„verdorbenen“ Gelatine weitestgehende Mengen wichtiger menschlicher
Nahrungsmittel verloren gehen.

Radesheim a. Rh., den 16. Februar 1917.

Der königliche Landrat,
Bagner.

Den Landwirten das Wort!

Wie in guten alten Friedenszeiten bringt diesmal die
dritte Februarwoche der Reichshauptstadt eine Hochflut
landwirtschaftlicher Tagungen und Versammlungen. Schon
hat das preussische Landesökonomie-Kollegium, in dem alle
Landwirtschaftskammern der Monarchie vertreten sind, den
Anfang gemacht und sich in grundlegenden Beschlüssen
über die wichtige Frage der Anbau- und Lieferungs-
verträge ausgesprochen. Gleich Herrn v. Batocki
begreifen sie in ihnen ein geeignetes Mittel zur
Förderung der Erzeugung, gleich den großen Stadt-
verwaltungen verlangen sie aber auch, daß solche Ab-
machungen, wenn sie in diesem Sinne wirken sollen, frei
zu bleiben haben von bürokratischen, mit dem Wesen der
Erzeugung nicht zu vereinbarenden Bestimmungen, und
daß die Vertragsfreiheit beider Teile nach jeder Richtung
hin gewahrt bleiben, also Schutz gegen Verschlagnahme
und lokale Ausfuhrverbote genießen müsse. Dieser Ge-
sellschaft schließt sich die Tagung des deutschen Landwirt-
schaftsrates an, an dessen Spitze einer der gründlichsten
Kenner unseres Wirtschaftslebens, Graf Schwerin-Löwis
steht, und auch der Bund der Landwirte wird nach drei-
jähriger Pause zum ersten Male wieder seine Stimme er-
schallen lassen, — eine Verstärkung, die man unseren
Bauern und Landwirten in dieser schweren Zeit wohl
gönnen darf. Die Tagung wird in engerem Rahmen vor
sich gehen, als wir es sonst bei dieser mächtvollen Organi-
sation gewohnt sind, aber sie darf auch in dieser Be-
grenzung einen starken Widerhall im Lande gewiss sein.

Was wir in dem schweren Daseinskampf, den nichtsfür
Sag uns aufgewungen, der deutschen Landwirtschaft zu
danken haben, darüber herrscht unter allen unvoreinge-
nommenen Geistes der Heimat nur eine Stimme. Wenn
wir jetzt so weit sind, daß wir, statt ausgehungert zu
werden, das furchtbare Hungergepeiniss leidhaftig vor den
erschrockenen Augen unserer Feinde aufsteigen lassen können,
so haben wir das mit in erster Reihe dem unerschütter-
lichen Arbeitsmut unserer Landbevölkerung zu danken,
die sich ihrerseits wieder auf den hochentwickeltesten
Stand unserer Landwirtschaft stützen konnte. Das an
diesem glänzenden Bilde auch Schattenseiten zu be-
klagen sind, wird von einsichtigen Freunden der Land-
wirtschaft selbst nicht geleugnet — wie ja auch in dem
Treiben unserer großen Städte und in dem Gebahren von
Handel und Industrie während des Krieges allerlei dunkle
Flecken vorhanden sind. Aber wer gerecht sein will, wird
immer nur auf das große Ganze blicken dürfen, und da
kann man der deutschen Landwirtschaft das Zeugnis nicht
verlagern, daß sie unter den allerhöchsten Verhält-
nissen geleistet hat, was immer nur Menschenkraft,
unterstützt von Opfermut und Vaterlandsliebe höchster
Art, zu leisten vermag. Aber sie ist noch lange
nicht am Ende der harten Prüfungen angelangt,
die sie erfolgreich bestehen muß, wenn nicht alle Last und
Mühe dieser Kriegszeit vergebens gewesen soll. Im
Gegenteil, je länger wir gegen den äußeren Feind zu
kämpfen haben, desto gewaltiger werden die Anforderungen,
die wir an unseren heimischen Ackerbau stellen müssen,
desto größer die Kraftanstrengungen, die unserer Land-
bevölkerung zugemutet werden. Sie darf nicht verzagen,
sonst wären wir alle verloren. Deshalb ist es ein wahrer
Segen, daß ihr große, von langer Zeit her ausgebaut und
mit reifster Sachkenntnis ausgestattete Organisationen
zur Seite stehen, die mit Recht ihr volles Vertrauen ge-
nießen. Wir stehen möglicherweise noch vor einer Neu-
bildung der Preisverhältnisse für unsere wichtigsten
Nahrungsmittel. Man will offenbar die Preise für Brot-
getreide, Kartoffeln, Butter und Milch erhöhen und dafür
durch eine Senkung der Vieh- und Fleischpreise einen
Ausgleich schaffen. Wie immer werden sich bei einer
solchen, von zwölf Hochschullehrern für landwirt-
schaftliche Betriebslehre vorgeschlagenen Neuordnung zahl-
reiche Gründe für und wider Erzeuger- und Verbraucher-
interessen werden wieder hart aufeinanderstoßen. Das
Kriegsernährungsamt soll mit den Grundgedanken dieses

Vorschlages einverstanden sein. Ein Entschluß muß nun
einmal gefaßt werden. Für Preußen kommt dann noch
die Einleitung eines besonderen Staatskommissars für die
Landesernährung hinzu. Er soll nicht etwa, wie Minister
v. Voebell im Abgeordnetenhaus mit Nachdruck be-
tonte, die Verantwortlichkeit der zuständigen
Minister ausschalten, sondern nur eine Zentralkasse für die
verschiedenen Landesbehörden bilden, deren Aufgaben zu-
sammenfassend überwachen und die Ausführung der nach
wie vor vom Reiche zu gebenden Richtlinien gewährleisten.
Eine Neuordnung, die immerhin neben manchem Guten viel-
leicht auch Unruhe und Ratlosigkeit in die Kreise
der Erzeuger bringen mag. Um so mehr ist es zu be-
grißen, daß sie, bevor die schwere Frühjahrsarbeit in An-
griff zu nehmen ist, noch einmal die Stimme ihrer eigenen
Vertrauensmänner vernahmen und sich auf ihren gemein-
schaftlichen Tagungen neuen Mut für das Erntejahr 1917
holen können. Wir alle wissen, was von dem Ausfall
gerade dieser Ernte für Deutschland abhängt. Deshalb
ein herzliches Glückwünschen den wackeren Männern und Frauen
von Ader und Pflug!

Der Weltkrieg.

Ämtliche deutsche Heeresberichte.

Kämpfe im Oitot-Tal.

Großes Hauptquartier, 17. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Artois-
Front und im Somme-Gebiet, besonders auf beiden Ufern
der Ancre, erreichte der Artilleriekampf beträchtliche
Stärke. An mehreren Stellen wurden englische Er-
kundungsabteilungen, südlich von Miraumont ein nach
Trommelfeuer einsetzender härterer Angriff abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz. An der Aisne, westlich
von Verru au Bac, und in der Champagne, südlich von
Ripont, schlugen französische Vortöße fehl. — Unsere
Fliegergeschwader bewarfen wichtige Anlagen hinter der
feindlichen Front ausgiebig mit Bomben. An der Somme
flogen mehrere Munitionslager der Gegner in die Luft;
Knall und Erdschütterung waren bis St. Quentin wahr-
nehmbar.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern. Bei Illert, südwestlich von Luck, bei
Borow, südlich von Brzezany und südwestlich von
Stanislaw, scheiterten russische Unternehmungen.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.
Auf den Höhen nördlich des Oitot-Tales haben sich seit
Morgengrauen Kämpfe entsponnen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen und an der Mazedonischen Front hat
sich die Lage bei geringer Gefechtsaktivität nicht geändert.
Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Gescheiterte englische Angriffe.

Großes Hauptquartier, 18. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach lebhafter Feuertätigkeit versuchten starke eng-
lische Erkundungsabteilungen nördlich von Armentières und
südwestlich von Lille, sowie nördlich des La Bassée-Kanals
und bei Ransart in unsere Gräben zu bringen. Sie sind teils
in Nahkämpfen, bei denen Gefangene in unserer Hand blieben,
teils durch Feuer abgewiesen worden.

Nach dem Scheitern seines Angriffs südlich von Mira-
umont am 16. Februar abends verstärkte der Feind die Nacht
hindurch seine Artilleriewirkung und griff auf beiden Ancre-
Ufern am Morgen erneut an. In den tagsüber andauernden
wechselvollen Kämpfen machten wir 130 Gefangene, erbeu-
teten 5 Maschinengewehre und überließen dann dem Gegner
unser vordersten Trichterstellungen.

Südlich von Yps wurde ein heftiger englischer Angriff
zurückgeschlagen; alle Stellungen sind gehalten.

An der Oise bei Drenlincourt brachte uns ein Vorstoß
14 Gefangene ein.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne lagen die neuen Stellungen südlich
von Ripont, auf dem Westufer der Mosel, unsere Gräben
im Prieferwalde unter lebhaftem Artillerie- und Mörser-
beschuss; Angriffe kamen in unserem Vernichtungs-
feuer nicht zur Durchführung.

In der Nacht zum 17. Februar bewarf eines unserer
Luftschiffe Stadt und Hafen von Boulogne ausgiebig mit
Bomben.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Lawoska südwestlich von Danaburg brachen Stoßtrupps in die russischen Linien und führten etwa 50 Gefangene zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

In den Bergen nördlich des Ditzo-Tales stellte der Russe den Angriff ein, nachdem seine ersten Sturmwellen in unserem Abwehrfeuer zurückgeschlagen waren.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Nichts Neues.

Macedonische Front.

Nördlich des Doiran-Sees wurde eine englische Kompagnie, die gegen unsere Posten vorging, durch Artilleriefeuer vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zwei Flugzeuge abgeschossen.

Großes Hauptquartier, 19. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den meisten Stellen der Front herrschte harter Nebel, der die Tätigkeit von Artillerie und Fliegern einschränkte und nur Erkundungsvorstöße zuließ. — An der Westfront unserer Grabenstellungen schütterten zahlreiche Unternehmungen des Feindes; unseren Erkundern gelang es, mehrere Gefangene einzubringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Wesentliches.

Macedonische Front. Vorpstengespätkel und vereinzelte Artilleriefeuer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Sieg in der Champagne.

Auf dem gleichen Gelände, wo Joffre im Herbst 1915 Tausende und aber Tausende seiner Soldaten in nutzlosen Angriffen opferte, südlich des vielgenannten Dorfes Ripont oder besser gesagt seinen Trümmern, hat sein kühnster Vorstoß und durchgeführter Stoß uns in einer Breite von mehr als 2½ Kilometer und 800 Meter Tiefe die feindliche Stellung gewinnen lassen, die in vier hintereinander liegende Linien gegliedert, sich von dem Gehöft Les Mairons de Champagne über die Höhe 185 an der Straße von Cernan-en-Dormois nach Vertes-les-Durieux hinzog. Fast ein kriegstarkes Bataillon mit 20 Maschinengewehren und einem Minen-



werfer wurde dabei gefangen genommen. Die Franzosen hatten diese Ripont-Stellung seit dem 25. September 1915 behauptet und mit allen Erfahrungen der Feldbefestigungen und Nachschubmitteln aller Art außergewöhnlich stark ausgebaut. Außer einer sehr großen Anzahl an Gefangenen, Toten, Verwundeten und Maschinengewehren übte der Franzose sehr wichtige Beobachtungsstellen ein. Mit dem anbrechenden Tage nahmen die deutschen Geschütze die Arbeit auf. Bei herrlichem, klarem Wetter leiteten Fliegergeschwader und Beobachter der Artillerie und Minenwerfer das deutsche Feuer, das bis ins kleinste vorbereitet, in kurzer Zeit die feindlichen Stellungen in Trümmer trummelte und erfolgreich die französische Artillerie niederrang. Die französischen Drahtverhaue wurden weggeschlagen, Unterstände von schweren Granaten und Minen durchschlagen und ganze Grabenabschnitte gemaht. Mit den angelegten Sekunden verließen die deutschen Sturmwellen die Gräben und übernahmen in unüberwindlichem Murren vier Linien der französischen Stellung. An einzelnen Punkten wurde mit Handgranaten, Bajonet und Kolben erblüht, gerungen. Abgeschritten, durch das deutsche Feuer dezimiert, verschüttet in Gräben und Unterständen, mußten sich die Franzosen gruppenweise ergeben. Bei dem vollen Erfolge der ersten Feuerbereinigung waren die deutschen Verluste gering. Französische Gegenangriffe, die am Abend und am folgenden Morgen zur Wiedereroberung der verlorenen Höhe vorgetragen wurden, brachen unter schwersten feindlichen Verlusten zusammen.

Der Krieg zur See.

Der U-Boot-Krieg.

Das norwegische Blatt „Intelligensbedler“ schreibt, daß der deutsche Unterseekrieg seinen Gang gehe. Von englischer Seite sei zwar hervorgehoben worden, daß Maßregeln getroffen seien, welche die deutschen U-Boote in Wirklichkeit unschädlich machen und die Wirkung des deutschen Unterseekriegs auf dasjenige Maß beschränken würden, das er vorher gehabt habe. Bisher aber hätten diese Maßregeln keine volle Wirkung gehabt. Eine Menge neutraler Schiffe sei aus der Fahrt nach kriegsführenden Ländern herausgezogen worden und läge im Hafen. Trotzdem hätten die Deutschen einen beträchtlichen Teil der neutralen Tonnage vernichtet und von feindlichen Schiffen torpediert. Sie fast täglich eine ganze Menge. Die norwegische Presse bezeugt den großen Eindruck, den der U-Boot-Krieg im Lande macht, durch große Kopfschütteln wie: 52000 Tonnen im Laufe von 24 Stunden versenkt.

London, 19. Febr. „Mond“ meldet: Der englische Dampfer „Romabehn“ (2548 Tonnen) ist versenkt worden.

Rotterdam, 19. Febr. Vier eingetroffene Nachrichten besagen, daß am 12. Februar in der Themsemündung beim

Sunkenschiff ein englisches Transportschiff auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

London, 19. Febr. „Mond“ meldet, daß die englischen Dampfer „Marie Leonhardt“ (1488 Tonnen), „Marion Dawson“ (2300 Tonnen) und „Queenswood“ (2701 Tonnen) versenkt wurden. Die Besatzungen der „Marion Dawson“ und „Queenswood“ wurden gerettet. Der Segler „Friendship“ aus Brigham und das Baggerschiff „Leven“ wurden versenkt.

Christiania, 19. Febr. Die norwegische Gefandtschaft in Paris dröhrt, daß der norwegische Dampfer „Nordkap“ (322 T.), von Bilbao nach Nantes mit einer Ladung Kupfer unterwegs, am 12. Februar ohne Warnung zwölf Meilen vom Lande entfernt versenkt worden ist. Von der Besatzung von elf Mann sind vier Mann am 13. Februar in Talmont gelandet. Das Schicksal der anderen ist unbekannt.

Bern, 19. Febr. Mailänder Blätter melden aus Palma (Mallorca): Ein österreich-ungarisches U-Boot versenkte den italienischen Dampfer „Oceania“ (4217 T.). Die Besatzung wurde gerettet.

Seemannsstreik aus U-Boots-Furcht.

In der auf die deutsche Sperrgebietserklärung folgenden Woche konnten gegen 30 Dampfer infolge Gebotssamverweigerung der Besatzungen aus Furcht vor den deutschen U-Booten aus Liverpool, Cardiff und Southampton nicht auslaufen.

Ein Teil der Schiffe ist dann einige Tage später mit neuer Besatzung, aus Chinesen, Australiern und Russen bestehend, in See gegangen. Ein Dampfer kehrte jedoch bald wieder zurück, da die Mannschaft auf See den Kapitän dazu aufforderte, als sie von geretteten Leuten versenkter Schiffe genauen über die näheren Umstände des Unterganges erfahren hatte.

Kopenhagen, 19. Februar.

Der dänische Dampfer „United States“, der klar zum Auslaufen war, mußte seine Abreise aufschieben, da er keine Geizer und Matrosen anheuern konnte. Ferner mußten drei Dampfer mit Lebensmitteln für England, die nach Bergen auslaufen wollten, aus dem gleichen Grunde ihre Abreise aufschieben.

Die Gefahren des Sperrgebietes.

In der Abendausgabe des „Nieuwe Courant“ vom 16. Februar wird die Ankunft des holländischen Dampfers „Westerdijk“ aus England als ein Beweis dafür bezeichnet, daß die Möglichkeit bestehe, der Gefahr im Sperrgebiet zu entgehen. — Hierzu ist festzustellen: Dem Dampfer „Westerdijk“, der, wie bekannt, mit einer Ladung für die holländische Regierung bestimmten Getreides von den Engländern einhalb Monate lang in Stornoway festgehalten worden war, ist auf Antrag der holländischen Regierung von der deutschen Seekriegsleitung freie Reise nach Holland zugestanden und alles getan worden, ihm die sichere Fahrt nach seinem Bestimmungshafen zu ermöglichen. Solche Meldungen wie die des „Nieuwe Courant“, können nur dazu dienen, neutrale Dampfer zu verleiten, das Sperrgebiet zu befahren und dadurch in unverantwortlicher Weise Schiffe und Besatzung in ernsthafte Gefahr zu bringen.

Spanier und Brasilianer auf der Fahrt?

Der Berichterstatter des „Journal“ in Barcelona meldet, der spanische Reedereiverband habe beschlossen, die Schiffe mit Motorbooten auszustatten, was bedeute, daß die spanischen Handelschiffe durch das Sperrgebiet fahren sollen. — Auch mehrere brasilianische Handelschiffe sollen seit Verkündung der deutschen Seesperrre die Häfen Brasiliens mit Bestimmung nach Frankreich und England verlassen haben.

Mißbrauch von Lazaretttschiffen.

Munitionstransport unter dem roten Kreuz.

Der völkerrechtswidrige Mißbrauch der roten Kreuz-Flagge und von Lazaretttschiffen seitens unserer Gegner ist von neuem durch die Auslagen eines in Sofia in Gefangenschaft befindlichen Unteroffiziers bestätigt worden.

Der Dampfer „Rustapha II“ und das Lazaretttschiff „La France“ haben unter der roten Kreuz-Flagge Truppen und Munition befördert, englische rote Kreuz-Kraftwagen an den Dardanellen Munition an die vorderen Linien gebracht. Der Unteroffizier bezeugte ferner, daß es bei den Alliierten allgemein üblich sei, Munition auf Schiffen unter Geiser Flagge zu befördern und daß die zwischen Marseille und Saloniki verkehrenden Transportschiffe abwechselnd bald als Hospitalschiff, bald als Hilfskreuzer unter häufiger Änderung ihres Aussehens führen.

Mit diesen Aussagen stimmen die Erzählungen von Hafenarbeitern aus Alexandria überein, daß die von dort verkehrenden englischen Lazaretttschiffe ausschließlich zum Transport von Truppen- und Kriegsmaterial nach Saloniki benutzt würden.

Kleine Kriegsspott.

Berlin, 19. Febr. Der Kommandant des U-Bootes, das am 6. und 7. Februar in 24 Stunden 51 800 englische Tonnen versenkte, war der Kapitänleutnant Veb.

Konstantinopel, 19. Febr. Eine englische Brigade, die am 17. Februar vorübergehend in unsere Kallahiestellung am Tigris eingedrungen war, wurde im Bejonetti- und Dandaranatenkampfe wieder vertrieben und fast ganz vernichtet.

Christiania, 19. Febr. Die Verhandlungen zwischen Reedern und Seelenten sind gescheitert. Aller Passagierverkehr mit Amerika ist eingestellt.

Doston, 19. Febr. Der Kapitän der „Kronprinzessin Cecilie“, Boland, erklärte, daß er mit Hilfe eines Mannes die Maschinen des Schiffes unbrauchbar gemacht habe. Er weigerte sich jedoch, den Namen der betreffenden Person mitzuteilen. Sein Prozeß wurde auf zwei Wochen vertagt.

Berlin, 17. Febr. General der Infanterie v. Schenk, bisher Kommandierender General des XVIII. Armee Korps, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden.

Berlin, 17. Febr. In der ersten Hälfte des Februar sind nach den bisher vorliegenden Meldungen 112 Schiffe mit 250 705 Tonnen von deutschen U-Booten versenkt worden.

Minensprengungen bei Zborow.

Ein kühner deutscher Handreich.

Aus Gefangenenausagen war bekanntgeworden, daß die Russen nördlich Zborow Minenstollen gegen unsere Stellungen vortrieben. Diesen Minenstollen des Gegners wurde durch einen unerwarteten Gegenstoß unsererseits ein Ende gesetzt. Es galt die feindliche Stellung zu stürmen, die Eingänge zu den Stollen zu finden und diese zu sprengen. Die Stoßtrupps, denen die schwere Aufgabe auftrat, die feindliche Stellung zu nehmen und sie für die Dauer der Minierarbeiten zu halten, bestanden ausschließlich aus Mannschaften, die sich in mehr als notwendiger Zahl freiwillig hierzu gemeldet hatten — ein Beweis für den vorzüglichen Geist unserer Leute.

Am 14. Februar 1917 um 8 Uhr 30 Min. nachmittags stürmten nach 1½stündiger artilleristischer Vorbereitung diese Stoßtrupps die feindliche Stellung in einer Ausdehnung von etwa 600 Meter und drangen bis in die zweite russische Linie vor. Die gesamte Besatzung der feindlichen ersten Linie, welche dank unserem gutgezielten Artilleriefeuer zum größten Teil in den Unterständen geblieben war, wurde gefangen genommen. Die hinter der Infanterie vorrückenden Minenpatrouillen stellten fünf Minenstollen im gestürzten Abschnitt fest. Einer derselben war bereits 100 Meter lang, reichte bis unter unseren Gräben und war schon zur Sprengung geladen und vorbereitet, die anderen vier Stollen, welche erst je etwa 25 Meter vorgetrieben waren, konnten durch mitgebrachte Ladungen sofort gesprengt und unschädlich gemacht werden.

Der lange 100 Meter-Stollen benötigte eine Minierarbeit von 6 Stunden Dauer, also eines recht langen Zeitraumes, währenddessen unsere Stoßtrupps, in der zweiten russischen Linie liegend, sich ständig, von bedeutender Übermacht geführter Angriffe zu erwehren hatten. Erst am Abend konnten sie langsam und planmäßig, vom Feinde unbehindert, in die eigene Stellung wieder zurückgehen. 6 Offiziere, 295 Mann an Gefangenen und 2 Minenwerfer wurden als Beute eingebracht.

Von freund und feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Amerikas Arbeiter für den Frieden.

Berlin, 19. Februar.

Der Vorwärts macht Mitteilungen über eine von der amerikanischen Arbeiterführung an den deutschen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Legien ergangene Aufforderung zur Förderung der Erhaltung des Friedens zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Die Anregung ging aus von dem Präsidenten der American Federation of Labor, Gompers. In der Nacht vom 8. zum 9. Februar 1917 hat Legien das folgende Telegramm erhalten.

„Legien, Berlin. Können Sie nicht auf die deutsche Regierung einwirken, daß ein Bruch mit den Vereinigten Staaten vermieden und hierdurch ein allgemeiner Konflikt verhindert wird?“

Am 9. Februar ging eine Antwort des Abg. Legien, der gleichzeitig Generalsekretär der Gewerkschaften Deutschlands ist, an Gompers ab. In dieser Antwort wird betont, auch die deutschen Arbeiter seien gegen jede Kriegserweiterung. Aber eine Einwirkung Legiens auf die Regierung nach der Ablehnung des deutschen Friedensangebotes sei nur erfolgversprechend, wenn Amerika England zur Einstellung des völkerrechtswidrigen Ausbürgerungskrieges veranlasse. Die amerikanische Arbeiterführung solle sich nicht als Werkzeug der Kriegshörer gebrauchen lassen, damit nicht durch Befahren der Kriegszone der Krieg erweitert werde. — Das Telegramm Legiens ist in den Vereinigten Staaten angekommen.

Einschreiten gegen die amerikanische Hetzpresse.

Kopenhagen, 19. Februar.

Die gegen Deutschland hegende anglo-amerikanische Presse findet ernsthaften Widerstand bei den Volksvertretern. Parlament und Presse geraten allmählich in scharfen Zwiespalt. Das Parlament wirft den Zeitungen vor, daß sie zum Kriege hegen. Der Vorsitzende des Ausschusses für äußere Politik, Senator Stone, hat in seiner letzten Senatsrede gegen die Hetzpresse beantragt, die Regierung möge den Rechtsweg beschreiten gegen solche Blätter, die mit unwahren Nachrichten die bereits vorhandenen Unstimmigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und den Mittelmächten zu vergrößern suchen.

Ein französischer Oberst als Gefangenennörder.

Aus französischer Gefangenschaft sind kürzlich Kranken-träger nach Deutschland zurückgeführt und haben unter Eid übereinstimmende Angaben über zwei Vorfälle während der Champagne-Schlacht (Herbst 1915) gemacht, die in geradzue erschreckender Weise zeigen, daß auch in dem französischen Offizier- und Unteroffizierskorps oft nicht Menschen, sondern Bestien stecken. Lassen wir den einen Beugen selbst sprechen; er berichtet zunächst von der Erstürmung seines Grabens durch die Franzosen und fährt dann fort:

„Blitzartig kam ein französischer Korporal der Infanterie in Begleitung eines Gefreiten. Er sah die Löcher des Grabens und wettete andauernd darauf los: „Die deutsche Schwadron werden heute alle kaputt gemacht, heute kommen wir durch, wir haben viele Divisionen noch hinten.“ Er kam mit dem Revolver auf uns zu und fragte, was wir für Landsleute seien. Ich rief sofort: „Bardon, wir sind Krankenträger.“ Darauf sagte er: „Gut, da habt ihr Glück, sonst würdet ihr auch kaputt gemacht.“ Der Korporal blieb uns dann mit ihm nach hinten zur Division gehen. Da gerade ein verwundeter deutscher Soldat in der Nähe lag, hat ich, diesen noch verbinden zu dürfen. Der Dufar gehörte zu einer Schwadron, die als Verstärkung unserer Kompagnie in unseren Gräben eingebracht war. Er war an der Hüfte schwer verwundet, die Gedärme hingen heraus. Auf meine Bitte, ihn verbinden zu dürfen, sagte der Korporal: „Es wird nichts verbunden, es wird alles kaputt gemacht.“ Zu dem Dufar gewandt, fragte er, halb deutsch, halb französisch: „Was bist du für ein Landsmann?“ Der Dufar, der schon am Sterben war, hörte die Frage noch und antwortete, er sei von O. ... Darauf sagte der Korporal: „So, du bist auch so ein Deutscher!“ zog sein Dolchmesser heraus und schnitt dem Dufar von vorn die Kehle durch. Der Dufar war dann sofort tot.“

Der gleiche Zeuge erzählt dann weiter den folgenden Fall, der eine furchtbare Anklage gegen das französische Offizierskorps bildet:

... Alsdann folgten wir dem Korporal zum Regimentskommandeur. Als dieser uns sah, rief er dem Korporal zu, er solle uns ins freie Feld laufen lassen und uns zusammen-schießen. Der Korporal hat hierauf, uns schonen zu dürfen, da wir schon einen französischen Verwundeten verbunden hätten und Krankenträger seien. Der Oberst schickte uns dann weg und rief uns noch „boches“ nach. Das Regiment hatte eine Nummer zwischen 200 und 300. Wir gingen dann weiter mit dem jungen Infanteristen Korporal. Ein deutscher Verwundeter, ein ganz junger Infanterist sollte sich uns anschließen; er hatte eine Verletzung an der Hand und konnte nicht so schnell wie wir aus dem Graben heraus und dem Korporal folgen. Als der Oberst dies sah, rief er dem Korporal zu, er solle ihn zusammen-schießen. Der Korporal schob darauf auf etwa 5 Meter Entfernung von hinten auf den jungen Infanteristen, so daß derselbe sofort umfiel. In diesem Augenblick kam ein französischer Infanterist hinzu; als er sah, daß der deutsche Infanterist noch nicht tot war, drückte er die Mündung seines Gewehrs ganz nahe an den Kopf des Deutschen heran und gab einen Schuß ab. Sofort war der Kopf des Deutschen verschmettert; das Gehirn hing vollständig heraus.“

Von einer Armee, die auf der sittlichen Höhe steht wie die deutsche und in solch festgefügter Disziplin ist,

kann man unmöglich verlangen, daß sie nach dem Grund-
satz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ wehrlose französische
Gefangene ebenso behandeln. Dagegen müssen Vorkom-
nisse dieser Art uns in dem Willen bestärken, Vergel-
nisse maßregeln, soweit sie nach unserm Empfinden an-
wendbar sind, mit strenger Hand und so scharf wie nur
möglich durchzuführen, damit der erwünschte Erfolg erreicht
wird. Die französischen Kriegsgefangenen, die darunter
zu leiden haben, wie z. B. die jetzt in der Armeezone
arbeitenden, mögen sich bei ihren schuldigen Kameraden,
insbesondere diesen Offizieren bedanken.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen hat den
Beleihungssatz für Kriegsanleihen von 75% auf 85%
erhöht. Der Beleihungssatz wurde für 5%ige
Kriegsanleihen der letzten Ausgabe von 98, für die
4%igen Schatzanweisungen ebenfalls der Ausgabe von 98,
für die 5%igen Schatzanweisungen von 1914/15
der Kurswert von 99. — Silberbarren können bis zu
einem Drittel des Marktwertes beleihung werden, der auf
100 Mark für das Kilogramm sein bis auf weiteres an-
zunehmen ist.

Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird in den dem-
nächst stattfindenden Beratungen der Steuer-Kommission
des Reichstages auch die Frage einer weiteren Erhöhung
der Umsatzsteuer erörtert werden. In parlamentarischen
Kreisen neigt man jedoch der Ansicht zu, daß, solange nicht
bestimmte Vorschriften darüber im Gesetz aufgenommen
sind, wer den Umsatzsteuer zu tragen hat, der bisherige
Erfolg der Umsatzsteuer den daran geknüpften Erwartungen
nicht entspricht hat.

Nachdem die französische Agence Havas bereits die
spanische U-Boot-Note an Deutschland mitgeteilt hatte,
wird jetzt ihr Wortlaut auch deutscherseits veröffentlicht.
Er stimmt im großen Ganzen mit dem französischen Text
überein, lautet an einzelnen Stellen aber nicht so scharf
wie dieser. Spanien hält den ungeheuren U-Boot-Krieg
besonders wegen der Ausdehnung des angeblichen Ver-
kehrsrechtes auch auf die Vernichtung neutraler Nicht-
kämpfer für unvereinbar mit dem Völkerrecht. Zugleich
erklärt die spanische Regierung, daß sie bereit ist, zu einem
geordneten Zeitpunkt die Initiative zu ergreifen und ihre
Stärke jeder Bestrebung zu leihen, die zu einem tagtäglich
schmerzhaften verheerenden Frieden führen kann.
Es bezweifelt nicht, daß die deutsche Regierung sich von
den Gefühlen der Freundschaft, die beide Länder verbinden,
leiten lassen, und daß sie ferner innerhalb der harten Not-
wendigkeiten des schrecklichen modernen Krieges Mittel
finden wird, um den Einwürfen Spaniens zu entsprechen.

Amerika.

Die Unruhen in Cuba haben weiter an Umfang zu-
genommen. Es ist schon zu einer förmlichen Schlacht bei
Havana, 17 Meilen von der Stadt entfernt, gekommen,
in der angeblich die Regierungstruppen den Aufständischen
eine Niederlage beigebracht haben. In New York mehren
sich die Gerüchte von einem Eingreifen der Vereinigten
Staaten. — Auch die Lage in Mexiko wird als sehr be-
unruhigend bezeichnet. Amerikanische Bürger seien von
mexikanischen Banden ermordet worden. Die Stadt
Tampico werde von englischen Matrosen verteidigt.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Mittelheim, 20. Febr. Der Bionier August Löw
wurde hier für besondere Tapferkeit auf dem westlichen
Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Eltsche, 20. Febr. Mit dem Eisernen Kreuz
2. Klasse ausgezeichnet wurde der Russe Emil Hil-
lenbrand von hier wegen bewiesener Tapferkeit vor dem
Feinde.

Defstrich, 19. Febr. Am Donnerstag, den 22.
Februar ds. J., nachmittags 6 Uhr, findet in dem Rathaus-
saal hier selbst eine Sitzung der Gemeindevertretung mit
Tagesordnung statt:

1. Beschlußfassung über die Berechtigung der Ablehnung der
Wahl als Beigeordneter durch Wutscheider B. Wollmerseide.
2. Uebernahme eines Nachbarns im Herbedrech von
G. C. Dumoulin auf Otto Dierme.
3. Antrag der königlichen Regierung, betreffend Feuerungs-
zulagen für die Forstschutzhäuser.
4. Bürgerhaushalt der Gemeinde bei Gewährung von Darlehen an
Kriegsteilnehmer aus der Kassauischen Kriegskasse. Die
Bürgerhaushalt erstreckt sich auf 1/4 der Darlehenssumme, vor
jeder Bewilligung wird die Gemeinde gutachtlich gehört.

Defstrich, 20. Febr. Am 16. d. M. starb in Eisen-
bach nach kurzem, schwerem Leiden Herr Pfarrer und Def-
stricher Klement Vangenhoff, der noch am Sonntag
vorher seinen anstrengenden Seelsorgerdienst vollständig ver-
richten hatte, in der folgenden Nacht aber schon schwer er-
krankte. An ihm hat die Pfarrgemeinde Eisenbach einen
schätzhaften guten Hirten von tadellosem Wandel, unermüd-
lichem Eifer und großer Herzengüte verloren, der für alle
Mitglieder seiner Pfarrei väterlich besorgt war. Ueber 32 Jahre
hat er in Eisenbach mit großem Segen gewirkt und
durch die Erbauung und Ausschmückung der geräumigen
Pfarrkirche ein unvergängliches Verdienst erworben.
Seiner westfälischen Heimat kam er, wie der „Kass.
Post“ berichtet, im Frühjahr 1868, in einer Zeit, in der
das Bistum Limburg an großem Priestermangel litt, nach
Eisenbach in das Priesterseminar und wurde dort im Februar
1869 von dem Bistumsbischof Peter Joseph Blum zum
Pfarrer ernannt. Nachdem er über drei Jahre in der ar-
beitsreichen Pfarrei Wülfers im Taunus und mehrere Mo-
nate lang als Kaplan in Kassau gewirkt hatte, wurde er
im Frühjahr 1883 zum Kaplan in Defstrich ernannt, wo
er mit ebenso großer Pflichttreue, als reichem Erfolge an
Seelen des hochbetagten Pfarrers Geistlichen Rats
tätig war. In der Kulturkampfszeit mit Umficht und
Macht tätig, hat er für die Pflege des katholischen Lebens
überaus anerkennenswertes geleistet, die Gründung des
St. Klement-Hospitals und die
Errichtung der barmherzigen Schwestern von Dornbach
angeregt und sich das ehrenvolle Andenken gesichert. Fast
30 Jahre lang hat er unter großen Schwierigkeiten dort
das Wort Gottes und das Seelenheil mächtig gefördert.
Defstrich und Eisenbach sind somit die Hauptstätten seiner
Tätigkeit. Der Verlebte stand im 77. Lebensjahre und
wurde beim Scheiden aus der Welt getrost dem Gericht als

treuer Verwalter der ihm anvertrauten Talente entgegen-
sehen: Möge ihm Himmelslohn für sein Walten und Wirken
hienieden werden. R. i. p.

Defstrich, 20. Febr. Die Kgl. Regierung übertrug
der Schulamts-Bewerberin Einscheid aus Wenden, Kreis
Unterlahn, die Vernehmung einer Schulkasse in Defstrich zum
Erfolge der seit Oktober erkrankten Vertreterin Kies. Die
von dem wieder zum Heere eingerückten Bewerber Kies
verwaltete Stelle ist seit 1. 1. 17 noch unbefestigt und muß
von den übrigen Lehrkräften vertreten werden, wie es bisher
auch mit der Kies'schen Stelle geschah.

Winkel, 20. Febr. Am 15. d. M. hielt der „Wate-
ländische Frauen-Verein zu Winkel und Mittelheim“ seine
Generalversammlung ab. Wie entnehmen dem in derselben
von Herrn Dr. Westner erstatteten Jahresberichte, folgende
Daten über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1916. Der
Verein zählte 1916 122 Mitglieder mit Mk. 443 Mitglieder-
beiträgen. Als besondere Einnahmen floßen 1916 der Ver-
einsschatte zu: Mk. 1700, (1/2) aus der Rote Kreuzsammlung,
Mk. 500 von der Gemeinde Winkel und Mk. 210 von
sonstigen Wohltätern. Die Jubiläumssammlung brachte dem
Verein rund Mk. 300 ein. In dem Vereinslagereit Schloß
Bollrads-St. Josefsbau Winkel hatten wir 1916 an 8276
Bereitschaftstage. Für 2 Ausflüge und die Weihnachtsbe-
schränkungen in den 2 Lagereiten wurden an Mk. 280 ver-
ausgabt. Die Unterhaltung der Kleinkinderschule, welche 1916
von 140 Kindern besucht wurde, kostete den Verein rund
Mk. 800, die Weihnachtsbeschränkungen derselben rund Mk.
100. Außerdem wurden für Ausstattung bedürftiger Kom-
munionkinder Mk. 75 verausgabt und zu Weihnachten an
57 Personen Lebensmittel verteilt. Die Armenpflege kostete
den Verein 1916 rund Mk. 4000. Außerdem beteiligte sich
der Verein an verschiedenen allgemeinen Sammlungen mit
kleineren Beträgen. Bei der Obsternsammlung im Herbst
wurden fast 3 Zentner Äpfel hier zusammengebracht. An
die im Felde stehenden Söhne von Winkel und Mittelheim
wurden Weihnachten 314 Liebesgabenpakete abgehandelt.
Außerdem stiftete der Verein noch eine Weihnachts-Einheits-
liste für das Heer im Betrage von Mk. 340.

Mittelheim, 20. Febr. Sonntag, den 25. Februar,
abends 7 1/2 Uhr, findet im großen Saale des Herrn W.
Kathmann der erste Elternabend in hiesiger Gemeinde
statt. Außer mehreren patriotischen Gedichten und zweistim-
migen Schülerschören kommt das vaterländische Festspiel „Frau
Holle“ von Paul Freiden, sowie ein sehr interessantes Thema
über „Deutschlands Wirtschaftskräfte“ zum Vortrag. Zur
Erläuterung des letzteren dienen ungefähr 35 Lichtbilder.
Der Eintritt ist frei. Alle Bewohner, Kinder und Erwachsene
von hier und Umgegend sind herzlich eingeladen.

Mitteilung des Rheingauer Weinbauvereins.

An die Herren Weingutsbesitzer und Winzer.

1. Es sei hiermit zur Kenntnis gebracht, daß es dem
Vorstande des Vereins zusammen mit dem preussischen Wein-
bauverbande gelungen ist, für das Vereinsgebiet Weinbergs-
schutz zu beschaffen. Die Versicherung erfolgt in den Monaten
April und Mai durch die Eisenbahnen. Wo Zement zum
Einbetonieren der Eisenstäbe fehlt, verwende man vorläufig
imprägnierte hölzerne Stäbe.

2. Von amtlicher Stelle ist an den Vorstand die Mit-
teilung ergangen, daß das zur Bereitung der Kupfervitriol-
salzbrühe notwendige Kupfervitriol in diesem Jahre wahr-
scheinlich nicht in der erforderlichen Menge geliefert werden
kann. Deshalb sei allen Interessenten empfohlen, sich recht-
zeitig mit dem zur Zeit besten Kupfervitriolerzeuger „Verord-
nung“ einzudecken. Dasselbe kann von der deutschen „Wassergläs-
Aktiengesellschaft“ in Berlin bezogen werden. (Gebrauchsan-
weisung wird später veröffentlicht.)

3. Weinbergschwefel ist genügend vorhanden und wird
derselbe rechtzeitig geliefert werden. Es ist dafür gesorgt
worden, daß der diesjährige Schwefel von größerer Feinheit
ist als der vorjährige.

Schilling, Obst- und Weinbauinspektor
der Landwirtschaftskammer.

Kriegsanleihe-Versicherung.

In der letzten Zeit sind durch die Blätter Notizen ge-
gangen, in denen über eine in Oesterreich eingeführte
Kriegsanleihe-Versicherung berichtet und auf das
große Interesse hingewiesen wurde, das diese neuartige
Verbindung von Lebensversicherung und Kriegsanleihe auch
bei uns in Deutschland für die breite Öffentlichkeit habe.
Handelt es sich doch um eine sehr zweckmäßige Förderung
hauptsächlich der kleinen Zeichnungen und zwar auf den
5fachen Betrag, wobei sowohl der Zeichner wie auch das
Vaterland nur Nutzen schöpfen können. Hierzu sei kurz be-
merkt, daß unsere einheimische Kassauische Lebens-
versicherungsgesellschaft (verwaltet durch die Direktion der
Kassauischen Landesbank in Wiesbaden) in Verbindung mit
der Landesbank voraussichtlich schon bei der nächsten Zeich-
nung auf die 6. Kriegsanleihe diese Kriegsanleihe-Versicherung
zur Durchführung bringen wird. Die Verhandlungen
schweben noch. Sobald sie abgeschlossen sind, wird Näheres
berichtet werden.

Niederwalluf, 16. Febr. Am 5. Februar d. J. starb
dahier Herr Max Josef Goos, Inhaber der bekannten
Firma Goos u. Koenemann, im Alter von 68 Jahren. Sein
Freund und Geschäftsteilhaber Herr Koenemann ist bereits
im Mai 1910, 44 Jahre alt, aus seiner reichen Tätigkeit
herausgerissen worden. Beide Männer waren miteinander
innig befreundet und haben in schönster Weise einander er-
gänzend, seit dem Jahre 1885 ihr Geschäft von kleinen An-
fängen mit Ueberwindung vieler Schwierigkeiten zu einer
erstaunlichen Höhe gebracht. Obwohl Herr Goos schon lange
leidend war, hat er doch mit seltener Energie das Werk
weiter ausgebaut und noch in den letzten Jahren wesentlich
verbessert und verschönert. Schon dem mit der Bahn vor-
überfahrenden und noch mehr dem Besucher der ausgedehnten
Gartenerie bietet der herrliche Blumenflor vom Frühling
bis zum Spätherbst einen seltenen und immer wechselnden
Genuss. Auch muß uns Rheingauer der Gedanke mit Stolz
erfüllen, daß die hier gezeigten Blumen, Stauden, Bier-
sträucher und Obstbäume nach allen Weltgegenden verhandelt
und überall Freude bereiten und sowohl von dem Fleiß als
auch von dem guten Klima des Rheingaus Zeugnis ablegen.
Umso mehr ist es zu bedauern, daß die beiden Gründer der
Firma schon so früh von ihrem Lebenswerk abgerufen sind.
Ihr Name wird aber auch fernerhin seinen ehrenvollen Platz
in der Welt behalten.

Aus dem Rheingau, 20. Febr. Wie behandelt
man gefrorenes Obst? Um gefrorenes Obst zum Genuße
wieder herzustellen, wird empfohlen, es im Schnee oder in
ein mit Eis und Salz gemischtes Wasser zu bringen. Das
Gefäß wird an einen kühlen Ort gestellt, nach vier Stunden
wird das Wasser abgeseigt, das Obst mit einem Tuch
getrocknet und an einen kühlen, frostfreien Ort gebracht.
Als solcher erweist sich bei andauernder Kälte immer
ein guter, zugfreier Keller. Am sichersten geht man im
übrigen, wenn man Obst, das auf diese Weise hat wieder-
hergestellt werden müssen, sofort kocht und als Kompot
oder Mus usw. verwendet.

Aus dem Rheingau, 20. Febr. Dem Frühling
entgegen! Mit Beginn der zweiten Hälfte des Monats
Februar nehmen die Tage ganz gewaltig zu, und ihr Längen-
werden ist von Tag zu Tag fühlbarer. Nachte es sich bis-
her nur in den Abendstunden bemerkbar, so tritt es jetzt
auch bereits Morgens in Erscheinung. Es geht eben, aller
Winterwitterung zum Troste, mit Nacht dem Frühling ent-
gegen. Daß letzterer verhältnismäßig früh eintreten dürfte,
kann man nach der Witterung der letzten Tage mit einiger
Sicherheit im Voraus prophezeien, es müßten sonst alle
Bauernregeln wenig oder gar nichts taugen. Hoffen wir,
daß dieser heraufkommende Frühling der letzte sein wird,
in dem unser geliebtes Vaterland seinen schweren Existenz-
kampf weiterführen muß, daß die Ernte, die uns in diesem
Jahre heranreifen soll, mit dem Siegeslaure unseres Volkes
zugleich reifen und gedeihen möge.

Die Leiden eines Bürgermeisters.

Viernheim, 16. Febr. Bürgermeister Lamberth nimmt
in einer amtlichen Bekanntmachung in den Amtsblättern von
Heddesheim und Viernheim Bezug auf einen kürzlich im Ver-
ordnungsblatt für den Kreis Heppenheim unter dem Titel
„Leiden eines Bürgermeisters“ veröffentlichten Artikel, worin
es u. a. von den Landbürgermeistern hieß: „Manche“ legen
sich hin und sterben, die meisten aber bleiben als feste Männer
auf dem Posten als Kämpfer hinter der Front. Einige
haben das Verdienstkreuz erhalten — ein Kreuz, ein schweres,
haben alle zu tragen — ihr Amt als Bürgermeister in
dieser Zeit. Was hat nicht so ein Landbürgermeister bei
den paar Mark und bei dem bißchen „Ehr“ in normalen
Zeiten oft zu erleben, und jetzt erst im Kriege! Da hagelt
es von Verordnungen und amtlichen Berichten hin und her,
deren Ausführung der Bürgermeister übernimmt. Wer irgend-
wie seine Fasse abzugeben hat, der tut es vor des Bürger-
meisters Stube oder vor dem Rathaus. Es gehört viel
Mut, ein ganz gesunder Mann und eine gewisse Philosophie
dazu, als Bürgermeister jezt auszuhalten.“ Schließlich wurde
erwähnt, dieses schwere Amt nicht durch Unverstand, Bosheit,
Rücksichtslosigkeit und Unbarmherzigkeit noch mehr zu erleiden. Bürger-
meister Lamberth ersucht nunmehr die Einwohnerschaft
in der genannten amtlichen Verfügung, diese Ermahnungen
zu beherzigen. Er führt dabei aus: „Wir Bürgermeister
streben nicht nach Anerkennung, aber die gebotene Rücksicht
auf unsere Person sollte man uns nicht versagen. Dies sei
an erster Stelle den Denunzianten und Schleichtwägern
öffentlich gesagt, die sich in ihrer Rolle gut gefallen. Wir
glauben, wie jeder einzelne das Recht beanspruchen zu können,
als Mensch aufgefaßt und behandelt zu werden. Wir wissen
nur zu genau, wer der Öffentlichkeit dient, der
einem strengen Herrn, der schlecht zahlt. Da muß man
aber seinen Lohn in sich selber suchen.“

Montabaur, 18. Febr. Am Freitag Nachmittag gegen
2 1/2 Uhr brach in einem der Oekonomiegebäude der Darm-
herzigen Brüder dahier Großfeuer aus. Das in den
Stallungen befindliche Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit
gebracht werden, dagegen ist das Gebäude mit großen Heu-
vorräten, Kraftfuttermitteln pp. bis auf die Umfassungs-
mauern niedergebrannt; ebenso wurden anschließende Oeko-
nomiegebäude durch das Feuer beschädigt. Die barmherzigen
Brüder und Insassen des Klosters, die freiwillig und Pflicht-
feuerwehr, sowie zahlreiche Einwohner der Stadt waren
schnell zur Stelle, um sich an dem Löschen des Brandes zu
beteiligen und ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu
verhüten, was auch nach mehreren Stunden gelang. Ueber
die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt.

Der Landrat des Kreises Alde wendet sich mit
einer Bekanntmachung an die Landwirte seines Kreises, der-
zufolge der Verdacht besteht, daß feindliche Agenten bei uns
Lebensmittel- und Futtermittel in Brand zu setzen und
unseren Viehbestand zu lichten beabsichtigen. Zu diesem
Zwecke planten die Agenten Brandstiftungen durch Einführung
entzündlicher Hülsen in Heu und Stroh und Vergiftung von
Pferden durch Brunnenvergiftung infolge Einmischung von Tab-
letten mit Krogazillen. Die Landwirte werden daher er-
mahnt, vor fremden Personen auf der Hut zu sein.

Verantwortlich: Adam Etienne, Defstrich.

Henkel & Co., Düsseldorf.

In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung
der chemischen Fabriken von E. Matthes & Weber,
Alt-Ges. Duisburg, deren sämtliche Aktien durch
Kauf in den Besitz der Firma Henkel & Co., Düsseldorf,
übergegangen sind, legte der bisherige Aufsichtsrat sein Amt
nieder. Dafür wurde neu gewählt:

Herr Kommerzienrat Fritz Henkel als Vorsitzender,
Herr Kaufmann Fritz Henkel als stellvertr. Vorsitzender,
Herr Dr. chem. Hugo Henkel.

Der bisherige Vorstand wird die Geschäfte in unveränderter
Weise fortführen.

Diese alte, bestangesehene Firma der chemischen In-
dustrie befaßt sich hauptsächlich mit der Herstellung von
Schwefelsäure, Salzsäure, Sulfat, caust. Soda, calc. Soda usw.

Die schon lange bemerkten Bestrebungen der Firma
Henkel & Co., Düsseldorf, sehr bekannt auf dem Gebiet der
Wasch- und Reinigungsmittel-Industrie — siehe Persil,
Dixin, Henkel's Bleich-Soda und Krifit, sowie
Wasserglas und Glyzerin — sich vom Rohprodukten-
markt noch unabhängiger wie bisher zu machen, haben hier-
mit einen gewissen Abschluß gefunden.

Im Interesse der vielen Bruchleidenden
sei an dieser Stelle nochmals ganz be-
sonders auf das Inserat des Herrn
Ph. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.

Holz-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 21. Februar 1917, vorm. 11 Uhr,
werden auf dem Rathhause

Eisenbahnwellen

verkauft. Die Wellen liegen im Distrikt Unter-Kniebrech
Nr. 357—426.

Oestrich, den 17. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Becker.

Mittwoch, den 21. Februar cr., mittags 1 1/2 Uhr,
läßt der Vormund der Kinder des verst. Georg Körber S.
von Stephanshausen

2 Ziegen,
einige Karren Mist,
einige Zentner Stroh,
alter Pflug und Egge
alter Wagen

und noch einige alte Gegenstände versteigern.

Lieg, Bürgermeister.

Kräuter-Speiseöl-Präparat
genannt

Providial-Küchenmeister

Jede kluge Hausfrau verwendet nur noch zum
Braten und Backen von Kartoffeln, Fleisch,
Fisch, Pfannkuchen und dergl. sowie zum An-
richten von Suppen und Gemüse aller Art,
zur Zubereitung von Saucen, zum geschmeidig
machen von Salaten usw. mein, aus den edelsten
ölhaltigen Kräutern hergestellten

Providial-Küchenmeister

welches zum Preise von Mk. 2,40 pro Liter
dauernd bei mir zu haben ist. Versand in Post-
kolli von 4 Liter ab, exkl. Glas, Porto u. Verpackung
unter Postnachnahme nach allen Richtungen.
Wiederverkäufer verlangen Extra-Offerte.

Fritz Buxbaum, Neubeiten, Nieder-Ingelheim a. Rh.

NB. Prospekt über die Verwendung des Providial-Küchen-
meister liegt jeder Sendung bei.

Oeffentlicher Dank.

Für die uns anlässlich unserer

Goldenen Hochzeit

in so überaus reichem Maße zugeleiteten Ehrungen
in Form von Geschenken und Gratulationen von
Nah und Fern, sagen wir Allen unsern herzlichsten
Dank. Ganz besonderen Dank der Krieger- und
Militärkameradschaft sowie den vereinigten Sängern
von Oestrich für den herrlichen Gesang in der Kirche.

Oestrich, den 20. Februar 1917.

Joh. Heinrich Wagner u. Frau.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in
Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und
Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe
des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden
entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am

Mein Spezial-Vertreter ist am Montag, den 26. Februar, abends
von 6—7 und Dienstag, den 27., morgens von 9—4 Uhr nachm.
in Wiesbaden „Central-Hotel“ und Mittwoch, den 28., morgens
von 8—11 in Limburg „Hotel Rösseler Hof“ sowie Montag, den 26.,
morgens von 9—3 in Mainz „Hotel Pfälzer Hof“

mit Muster vorverwählter Bänder, sowie mit H. Summi- u. Feder-
bänder, neuesten Systems, in allen Breislagen, anwesend. Muster
in Gummi-, Kängis-, Leib- und Mutterkorn-Banden, wie auch
Geradehalter und Krampfadernstützer liegen zur Verfügung.
Neben sachgemäßer Verschönerung auch gleichzeitig streng diskrete
Betreuung.

Ph. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopädist,
Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15. Tel. 515.

Danksagung.

(Nur auf diesem Wege.)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem uns so schwer betroffenen Verluste meiner
innigstgeliebten Gattin, unserer lieben Mutter,
Schwester und Schwägerin

Frau
Margaretha Freimuth,

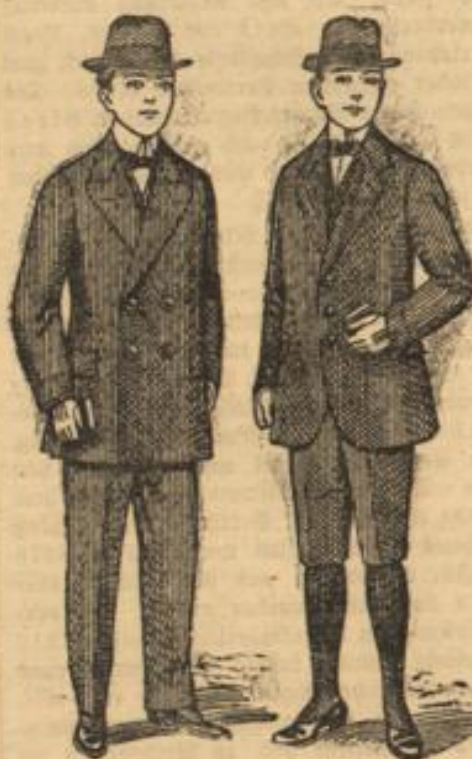
geb. Mayer,

sagen wir Allen, insbesondere für die überaus zahl-
reichen Blumenpenden unsern herzlichsten Dank.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mittelheim, den 17. Februar 1917.



Konfirmanten u. Kommunikanten Anzüge

aus bestbewährten dunkelblauen, tiefschwarzen
u. marengo Stoffen, mit kurzen u. langen Hosen
in eleganten ein- u. zweireihigen Formen

Meine Hauptpreislagen:

25- 28- 32- 38- 42-
45- 48- 54- 60- bis 72-

Grosse Auswahl in allen Grössen.

S. WOLFF jr.

Herrenkleiderfabrik

Mainz.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit
die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter
Mann, treuherziger Vater seiner Kinder, unser
lieber Großvater, Bruder und Schwager

Herr Joseph Mayer

am Sonntag nachmittag 6 1/2 Uhr nach längerem
mit Geduld ertragenem Leiden, im 49. Lebensjahre
sanft entschlafen ist.

Oestrich, Eltsville, Niederlahnstein, Rades-
heim a. Rh. und Wiesbaden, den 20. Febr. 1917.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Joseph Mayer Ww. u. Kinder
Familie Boos
Familie Greter.

Das Beerdigung findet am Montag, den 26. Februar,
morgens 7 1/2 Uhr statt.



Tieftraurig fühlt sich, wer auf Erden
von seinen Lieben scheiden muß,
und doch wird reicher Trost ihm werden,
Kling's nicht wie ferner Seelengruß.
Wenn Gott das Herz zum Himmel weist,
und Wiedersehen dort verheißt?

Nachruf

für unsern am 6. November 1916 auf dem Felde
der Ehre in Frankreich gefallenen Freund und
Kameraden

Musketier

Heinrich Bungert,

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Weit weg vom heimatlichen, stillen Herde,
Der uns so oft in trauem Kreis vereint,
Nicht in der fremden, blutgetränkten Erde
Nach hartem Ringen unser treuer Freund
O schweres Schicksal, mußt es dahin kommen! —
Der besten einer ward von uns genommen.

In Frankreichs Erde hat man dich begraben,
Fern ab von Heimat, Mutter, Frau und Kind,
Und alle, die gekannt, geliebt dich haben
Für lange, lange Zeit untröstlich sind;
Auch wir, die einen guten Freund verloren —
Doch hat das Vaterland dich ja erloren.

Du zogst aus, und unheilvolle Stunden
Berlebten wir seit jenem schweren Tag.
Die wunde Seele wollte nicht gesunden,
Weil düstere Ahnung im Gemüte lag,
Und diese Schwermut wollt' nicht von uns weichen,
Von deinen Händen kam kein Lebenszeichen.

Die Kunde kam. — In ihrer Schicksalschwere
Truf sie uns alle, die wir sind zu Haus.
Du tapf'rer Kämpfer, auf dem Feld der Ehre
Du ruhst u. nur wir: 1. 1. Wachen aus. —
Erfüllung folgte nicht inbrünst'gem Flehen,
Es sollt' nicht sein, daß wir uns wieder sehen.

Und aber allen bleibst du eingeschrieben
Ins Freundesherz als unser bester Freund.
Du bist mit uns, die wir dich ewig lieben,
Für alle Zeiten fest und treu vereint.
Sollt' auch nicht sein, daß wir uns wieder sehen,
In unsrer Seele bleibt dein Bild bestehen.

Oestrich, den 20. Februar 1917.

Gewidmet von seinen Kameraden und Kamerädinnen.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine
innigstgeliebte Mutter, unsere liebe Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Barbara Gill Ww.,

geb. Ried,

heute früh 8 Uhr, nach längerem Leiden, wohlvor-
bereitet mit den Tröstungen der hl. kath. Kirche,
im 70. Lebensjahre, zu sich in ein besseres Jenseits
abzurufen, was ich Verwandten, Freunden und Be-
kannten mit der Bitte um stille Teilnahme hier-
durch mitteile.

Namens der trauernd Hinterbliebenen:

Jacob Gill.

Oestrich, den 18. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Februar,
nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus, das Beelen-
amt am Donnerstag morgen statt.

Gesucht

Herrschafsgärtner für den
Rheingau, durchaus erfahren
in Obst- und Gemüse-Bau,
tüchtiger selbständiger Ver-
walter. Schriftliche Angebote
einzureichen an die Expedition
des Rheingauer Bürgerfreund.

Wegen Erkrankung meiner
Kochin f. p. sof. od. 1. März
sauberes gediegenes

Mädchen,

w. gut selbst. Koch. f. u. Haus-
Arb. überr.

v. Detinger,

Erbach a. Rh., Telefon 128.

Gutes älteres

Pferd



für leichte Arbeit zu verkaufen.

Münchs-Mühle,

Schlangenbad.

Federrolle

für 100—150 Btr. Tragkraft
zu kaufen gesucht.

Schwarzwerke u. G.

Niederwalluf (Rh.)

Stotterer

erhalten gratis
meine Broschüre
über die Entfeh-
lung des Uebels und die Besei-
tigung desselben ohne Veruss-
störung.

H. Steinmetz,

Sprachheilanstalt,

Hagenburg (Sch.-Lippe).

Eichene u. Kyanit-Weinbergspfähle

Stüdel zu Drahtanlagen.

Baumspähle

2—4 Meter lang, kyanit-
und imprägniert,
sowie gerollte Stüdel-
u. kleinere Sorten Birkenreife.

Flachbölzer

in allen Dimensionen empfehl.

Gg. Jos. Friedrich

Holzgeschäft, Tel. 70

Oestrich, Landstraße 12

Hochtr. Ziege

zu kaufen gesucht.

v. Detinger, Erbach-Rh.

Telef. 128

Gebrauchter Tisch

zu kaufen gesucht

Offerten an die Exped. d. B.

Schöne

3-Zimmerwohnung

mit Mansarde und Zubehe-
mit Ausblick auf den Rhein
vom 1. April zu vermieten

Näheres im Hause Rhein-
1 a 1. Stock in Oestrich.

Einen Lehrling

für gleich oder später

Buchdr. des „Bürgerfreund“

Oestrich.

Stenogr.-Veren. „Gabelsberger“

Oestrich-Winkel.

Diese Woche ist nur Freitag
Anfängerunterricht.

Die Mitglieder werden ersucht,
die schon länger als 3 Wochen
stehenden Bücher sofort zurück-
geben.

Der Vorstand